

Magazin für Form und Funktion, Sinn und Wert:

designreport.

Nichts wie raus!

Design trifft Natur





Farbexplosion in der Blackbox

Das jüngst eröffnete Musée Yves Saint Laurent in Marrakesch ist ein kleines Juwel zeitgenössischer Museumsarchitektur. Im Innern des monolithischen Backsteinbaus von Studio KO setzt das Ausstellungsdesign die Farben und Texturen von ikonischen Haute-Couture-Modellen aus vier Jahrzehnten glamourös in Szene.

Text: Kristina Raderschad

Draußen: Flirrende Hitze unter der Sonne Nordafrikas. Schon früh morgens lässt sie die Ziegelfassade des Museumsneubaus an der Rue Yves Saint Laurent rosarot aufleuchten – wie die ganze »rote Stadt« im Südwesten Marokkos, berühmt für ihre in allen Schattierungen von Rosa, Rot und Terrakotta getünchten Häuser. Der langgezogene Komplex respektiert mit seinem Terrazzo-Sockel und der kunstvollen Ziegelfassade nicht nur die ortstypische Farbpalette, sondern auch die Tradition, den Bau zur Straße hin abzuschirmen. Studio KO hat seinen preisgekrönten Entwurf aus monolithischen Volumen ohne eine einzige Fensteröffnung geformt und zelebriert in der reliefartigen Fassade das Licht- und Schattenspiel unter südlicher Sonne.

Drinne: Ein komplett in Schwarz gehaltener Ausstellungsraum, eine Blackbox für die Schlüsselwerke eines kreativen Genies. Und ein szenografisches Konzept, das die Opulenz und Vielfalt der Haute-Couture-Entwürfe

des 2008 verstorbenen Modeschöpfers feiert, der als einer der einflussreichsten Couturiers des 20. Jahrhunderts gilt. Schillernde Farben, kostbare Stickereien, aufwändig drapierte Lagen feinsten Stoffe treten den Besuchern aus pechschwarzer Finsternis dramatisch beleuchtet entgegen – auf Puppen, die wie die Protagonisten eines Theaterstücks wirken. Projektionen von Fotos und dokumentarischen Filmausschnitten aus Modenschauen Saint Laurents erscheinen auf den schwarzen Wänden, unterlegt mit Musik und der Stimme des Couturiers.

Durch das YSL-Universum spazieren

Der französische Architekt und Szenograf Christophe Martin wollte bewusst keine klassische Retrospektive inszenieren. Vielmehr vergleicht er den Gang durch den ganz in Schwarz gehaltenen, rund 2.400 Quadratmeter großen Hauptraum mit einem Spaziergang durch Yves Saint Laurents persönliches Universum – und vereint

rund 50 exemplarisch ausgewählte, ikonografische Modelle aus vier Schaffensjahrzehnten (1961–2002) mit Schmuck und Accessoires zu einer schwelgerisch bunten, vielschichtigen Schau. Aus konservatorischen Gründen werden in regelmäßigen Abständen immer wieder andere Modelle aus der insgesamt mehr als 3.000 Stücke umfassenden Kollektion der Fondation Pierre Bergé präsentiert.

Martin, der Yves Saint Laurent noch persönlich kennengelernt und im Jahr 2005 die erste, dem berühmten ersten Hosenanzug für Frauen, *le smoking* von 1967, gewidmete Ausstellung sowie rund 15 weitere Projekte im Auftrag von YSL gestaltet hat, gibt so einen umfassenden Einblick in das Leben und das Werk des Couturiers. 1936 in Algerien geboren, zog der junge Yves Saint Laurent nach dem Abitur nach Paris, begann dort eine Ausbildung zum Mode- und Bühnenzeichner, startete seine Karriere in den 50er Jahren bei Christian Dior, gründete 1961 sein eigenes Modeunternehmen – und entdeckte wenige Jahre später seine Liebe zu Marrakesch. 1966 kam er zum ersten Mal mit seinem Lebens- und Geschäftspartner Pierre Ber-

gé nach Marokko, stieg im legendären Luxushotel La Marmouia ab, einem Treffpunkt der Größen aus Politik, Film und Literatur – und entschied sich sofort, dort ein Haus zu kaufen. Die »rote Stadt« wurde zu seiner zweiten Heimat – und zu seiner wichtigsten Inspirationsquelle: »In Marokko habe ich begriffen, dass die Spannweite der Farben, die ich benutze, die der Zellige, der Zouacs, Djellabas und Kaftane war. Die Kühnheit, die man seither in meiner Arbeit erblicken kann, verdanke ich diesem Land, seinen mutigen Kombinationen und der Leidenschaftlichkeit seiner Schöpferkraft. Diese Kultur ist zu der meinen geworden, aber ich war nicht damit zufrieden, sie aufzusaugen, ich habe sie verwandelt und angepasst.« Die Einflüsse seiner zweiten Heimat Marokko sind ein zentrales Thema der Ausstellung im neuen Museum.

Ein Kontrapunkt zur Architektur

Wer von der Straße aus durch einen schmalen Gang zwischen Backsteinmauern und den sonnendurchfluteten Eingangshof mit mannshohem YSL-Logo das Foyer und



⊖ Barocke Vielfalt in der Blackbox: Die dramatische Ausstellungsszenografie verrät die Nähe des Architekten und Ausstellungsgehalters Christophe Martin zum Theater.



Ⓛ Petersburger Hängung in großem Stil: Modefotografien rund um die Marke Yves Saint Laurent aus verschiedenen Dekaden.

dann den Hauptausstellungsraum betritt, wird von völliger Finsternis empfangen. »Dieser Kontrast zwischen hell und dunkel, zwischen außen und innen«, so Christophe Martin, »war wesentlich bei der Gestaltung des Ausstellungsraums. Losgelöst von Umgebung und Tageszeit, bildet der schwarze Saal einen Kontrapunkt zu der Architektur von Studio KO.«

Die berühmte *Robe Mondrian* von 1965, angeblich das meistkopierte Kleid der Modegeschichte, scheint dem Besucher gleichsam aus dem Dunkeln entgegenzuschweben und setzt mit seiner leuchtenden Farbigkeit und seiner sachlichen Geometrie ein Ausrufezeichen in der Blackbox. Die 50 auf Puppen ausgestellten Modelle sind zu thematischen Gruppen geordnet. Hier trifft man auf die Neuinterpretation von Männerkleidung wie Smoking, Trenchcoat oder Marinejacke als Damenmodelle, auf Anleihen bei Kleidern aus vergangenen Epochen, fremden Ländern und Kontinenten und auf Modelle, die von Malern inspiriert sind, zum Beispiel Kleider mit Taubenapplikationen als Hommage an Georges Braque.

Die Beleuchtung setzt Akzente

Dank der Akzente setzenden Beleuchtung mittels LED-Konturenstrahlern treten Farben, Texturen, Stickereien, Rüschen und drapierte Stofflagen randscharf und plastisch hervor – selbst die schwarzen Kleider auf schwarzem Grund. Die Art der Beleuchtung verrät Martins Nähe zum Theater. Nach seinem Architekturstudium arbeitete er viele Jahre gemeinsam mit Robert Wilson an Bühnenbildern für Oper und Theater. Als i-Tüpfelchen der Ausstellung bezeichnet der Szenograf die *Anges* (Engel), in Zeitlupe auf die Wandflächen oberhalb der Puppen projizierte Filmsequenzen von Mannequins aus YSL-Modenschauen: »Sie bringen die Roben und somit auch die Ausstellung in Bewegung. Genau so hat Yves Saint Laurent seine Mode auch entworfen – nicht auf starren Schneiderpuppen, sondern auf Mannequins, die sich beim Entwurfsprozess auf einen Spiegel zubewegten, in denen er sie betrachten und seine Arbeit somit permanent reflektieren konnte.« ●